



Die Bilder, die bei der neuen Sonderausstellung im Museum zu sehen sind, bilden die Darstellung der Trajanssäule nach, die für Archäologen und Althistoriker eine wichtige Quelle darstellt. FOTO: DRAWE

# Die Antike in Farbe

OBERADEN. Wer wissen will, wie die römische Legionäre ausgestattet und bewaffnet waren, kann nach Rom fahren und die Trajanssäule betrachten. Oder aber er besucht die neue Sonderausstellung im Stadtmuseum.

Von Johannes Brüne

Die Trajanssäule ist eine der wichtigsten Quellen über die Ausstattung der römischen Soldaten“, sagt Museumsleiter Mark Schrader. Und deshalb rückt er das Monument, dessen 40 Meter hohes Original in Rom steht, in den Mittelpunkt der neuen Sonderausstellung – sie wird ab Sonntag zu sehen sein. Ihr Kernstück besteht aus farbigen Reliefs in Originalgröße, die der Buchautor und Laienforscher Richtie Pogorzelski koloriert hat. Damit versetzt er sie gewissermaßen in ihren ursprünglichen Zustand: „Die

Antike war bunt“, steht auf einem Plakat in der Ausstellung. Wie Schrader berichtet, nehmen die Forscher an, dass die Säule tatsächlich farbig war, als sie um 112 n. Chr. auf dem Forum des römischen Kaisers Trajan errichtet wurde.

Der war rund zehn Jahre zuvor zu zwei Feldzügen gegen die Daker aufgebrochen, die in den Karpaten im heutigen Rumänien lebten. Trajan hatte es auf die dortigen Goldvorräte abgesehen. Und er hatte Erfolg. Ein Zeugnis dafür ist die nach ihm benannte Säule. Weil sie schon so kurz nach den Draker-Krie-

gen entstanden ist, hat sie eine große Aussagekraft, erläutert Schrader: „Zeitzeugen haben sie gestaltet.“ Und die legten großen Wert darauf, die Vorbereitung, den Verlauf und das Ende der Feldzüge möglichst detailgetreu darzustellen. Das geschah auf einem rund 200 Meter langen Fries, der sich spiralförmig um die Säule windet – und der in reproduzierten Auszügen im Stadtmuseum zu sehen ist.

Auf die Trajanssäule blicken auch Forscher mit großem Interesse. „Ansonsten wissen wir nur sehr wenig über die Ausrüstung und die Waffen der römischen Legionäre“, meint Schrader. Umso aussagekräftiger sind die Darstellungen auf der Säule – vor allem, weil ihre Authentizität durch archäologische Funde und andere Quellen bestätigt wird. Um den Informationsgehalt der Repliken zu verstärken hat Schrader die Son-

derausstellung mit Rekonstruktionen ergänzt. So findet sich neben einem Relief, das den Bau eine Brücke über die Donau mit Hilfe von zwei römischen Schiffen darstellt, ein originalgetreues Modell eines solchen. Auch Waffen und Kampfkleidung der Soldaten sind zu sehen.

Die Ausstellungsstücke hat Schrader zum Teil der Sammlung des Stadtmuseums entnommen. Andere stammen von privaten Leihgebern. Schrader hat auch einige Stücke von seiner persönlichen römischen Ausstattung zur Verfügung gestellt. Zudem kooperiert er bei der Sonderausstellung mit dem Clemens-Sels-Museum in Neuss.

Dank der anschaulichen Exponate und der Texttafel können die Besucher die Ausstellung auf eigene Faust erkunden: „Sie ist selbsterklärend“, erläutert Schrader.

Allerdings sollte man nicht den Fehler machen, aus den Darstellungen auf der Trajanssäule allzu voreilige Schlüsse auf die Ausrüstung der römischen Legionäre zu ziehen, die im Römerlager in Oberaden gelebt haben. Denn als Trajan sich in Richtung Karpaten aufmachte, war das schon seit über 100 Jahren Geschichte. „In diesem Zeitraum hat sich die Militärausrüstung verändert und weiterentwickelt“, sagt Schrader. Zu seinem Bedauern gibt es für Oberaden keine so aussagekräftige Quelle wie für die Trajanssäule. Auch die archäologischen Funde vermitteln nur bedingt Erkenntnisse. Als die Römer das Lager um 8 v. Chr. wieder abbauten, nahmen sie alles mit, was sie noch gebrauchen konnten, sagt Schrader: „So ist bei den Ausgrabungen ausschließlich Abfall gefunden worden.“



Im Treppenhaus des Museums hat Mark Schrader einen zehn Meter hohen Druck aufgehängt, der einen Eindruck von der Monumentalität der Säule vermittelt. FOTO: DRAWE